Prof. Ulrich Ritter

Autor(en): **F.N.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **(Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse**

Band (Jahr): **11 (1934)**

Heft 4

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

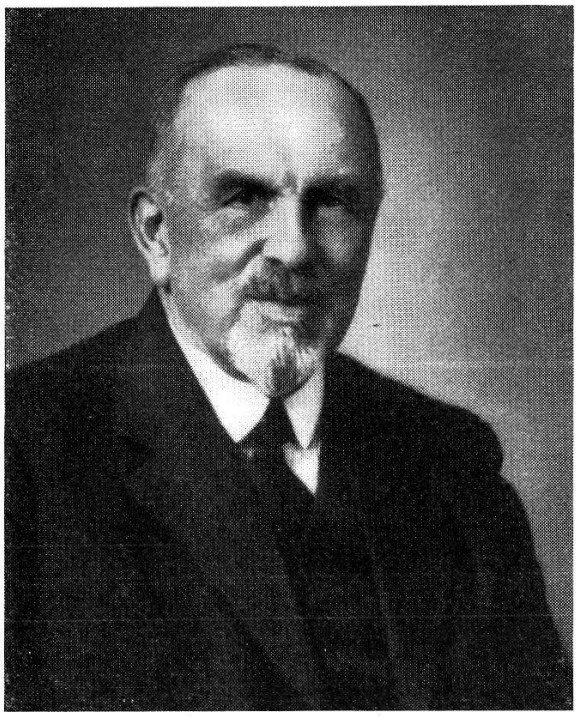
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Professor Ulrich Ritter
1859—1934

Prof. Ulrich Ritter †.

Wir haben bereits in der letzten Nummer des « Schweizer Geograph » kurz mitgeteilt, dass unser lieber Kollege und überaus fleissiger Mitarbeiter durch einen plötzlichen Tod von uns geschieden ist, und zwar in den ersten Tagen des Monats Mai. Wir möchten nicht unterlassen, in den folgenden Zeilen das Lebensbild des teuren Dahingeschiedenen festzuhalten [1]).

Ulrich Ritter kam zur Welt am 3. Juli 1859 in Ober-Türkheim b. Esslingen, Württemberg, wo sein Vater, der aus Marthalen stammte, Fabrikdirektor war. Aber schon bald nach seiner Geburt zog die Familie nach Töss bei Winterthur. Dort blieb sie bis 1866. Dann übernahm deren Haupt die Leitung der Spinnerei Theresiental bei Gmunden im Salzkammergut, wo Ulrich, den jetzt ein Geschwisterkreis von 4 Brüdern und 2 Schwestern umgab, seine Knabenjahre verlebte. 1873 schickten die Eltern den nun 14jährigen Sohn zu den Grosseltern nach Töss zum Besuche der dortigen Sekundarschule, die er mit Fleiss und Eifer besuchte. Gross war seine Freude, als im folgenden Jahre auch sein Bruder Kaspar eintraf, der zum Mechaniker bestimmt

[1]) Dabei bedienen wir uns der Angaben, die uns von der Familie des Verstorbenen zugestellt worden sind und die z. T. aus der Feder des Hrn. Pfarrer P. Keller, z. T. von der Hand des Vorsitzenden der Geogr.-Ethnogr. Ges. Zürich stammen.

war, sich aber später zum geschätzten und hochtalentierten Kunstmaler entwickelte. Mit ihm und dem gleichaltrigen Jakob Christof Heer (J. C. Heer) aus Töss schloss er sich eng zusammen, nicht bloss für die Jünglingsjahre, sondern auf Lebenzeit, ein Freundesbund, dem der grosse Dichter später in seinem « Joggeli » ein bleibendes Denkmal gesetzt hat.

Damals erwachte in der jungen Seele Ulrich Ritters die Freude am Lehrerberuf, und so finden wir ihn von 1876—80 als Zögling des staatlichen Seminars in Küsnacht, aus dem er wohl gerüstet und begeistert ins praktische Lehramt übertrat, zunächst als Primarlehrer in Ober- und Niederwil bei Andelfingen von 1880—82, dann in derselben Eigenschaft für 4 Jahre in Töss, von wo er nach Zürich gewählt wurde und hier von 1886—88 in Aussersihl und von 1888—95 in Hottingen Schule hielt. Aber Ritters reger Geist und zäher Wille steckten ihm höhere Ziele. Neben seiner Berufstätigkeit an der Primarschule bereitete er sich auf das Sekundarlehramt vor, und es gelang ihm, sich dieses zu erwerben. Elf Jahre, nämlich von 1895—06, war er Sekundarlehrer in Hottingen. Nicht genug an dem, wusste er sich in zielbewusster Arbeit wiederum in der kargen Mussezeit neben seiner Pflichterfüllung als aktiver Lehrer die Zulassung zum Lehramt an der höheren Mittelschule zu erkämpfen. Geographie und Geologie waren seine Spezialgebiete, die er bei den Professoren Stoll, Früh und Heim studierte. 1906 machte er das Diplomexamen und hatte die Freude, gleich an die höhere Töchterschule gewählt zu werden, wo er bis zum 1. April 1930, d. h. bis zur Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze, wirken durfte. Als er zurücktrat, hatte er 50 Dienstjahre hinter sich, davon 42 in der Stadt Zürich.

Ulrich Ritter war aber nicht nur ein ausdauernder, sondern auch ein ausgezeichneter Lehrer; ein vortreffliches Lehrgeschick ging bei ihm im Bunde mit gewissenhaftester Pflichttreue. Er verlangte ernste Arbeit von seinen Schülern, die allerernsteste von sich selber, und das Ergebnis war, dass er geschätzt wurde von Vorgesetzten, Kollegen und Schülern. — Von den letzteren blieben ihm viele ihr Leben lang dankbar für das Wissen, das ihnen der begnadete Lehrer vermittelt hat, der nicht nur selber für sein Fach begeistert war, sondern sich auch unermüdlich darin weiterbildete durch das Studium der einschlägigen Literatur, durch häufige Reisen, die ihn vom afrikanischen Wüstensand bis zum Polareis führten, sowie durch Gebrauch je und je der modernsten Hilfsmittel, um sich und andern eine Anschauung von Ländern, Völkern, Sitten und Gebräuchen zu vermitteln.

Zu diesen andern gehörten aber nicht nur seine Schülerinnen an der Töchterschule, sondern auch weite Kreise darüber hinaus.

Der Verstorbene gehörte zu der Schar derjenigen, die im Jahre 1897 die Gründung einer Geographischen Gesellschaft in Zürich herbeiführten, und nachdem anno 1899 diese sich mit der ältern Schwestergesellschaft zur « Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft » ver-

einigt hatte, wurde er zum Sekretär des Vorortskomitees gewählt, d. h. jenes Kollegiums, dem die Durchführung des 13. Kongresses der schweizerischen Geographischen Gesellschaften oblag. Ulrich Ritter, dem durch diese Aufgabe ein beträchtlicher Teil der Arbeit zugefallen war, hat im dritten Jahresbericht unserer Gesellschaft über den Verlauf und die Vorträge der Versammlung, die vom 22.—24. September 1901 in Zürich stattfand, ausführlich referiert. Seit jener Veranstaltung finden wir ihn als Mitglied des Vorstandes der Gesellschaft, und im Jahre 1912 bezog er als Nachfolger des hochverdienten Prähistorikers Jakob Heierli den Posten des Sekretärs, welches Amt er bis zu seinem Tode gewissenhaft versah.

Mit der Ausübung dieser nicht immer dankbaren, aber dennoch notwendigen und wichtigen administrativen Arbeiten ist Ulrich Ritters Wirken im Interesse der Gesellschaft keineswegs erschöpft. Wiederholt folgte er der Aufforderung, über eigene Reisen und Beobachtungen im Schosse der Gesellschaft zu berichten. Schon 1904 sprach er über eine Sommerfahrt nach der Insel Rügen. 1912 trug er eine trefflich durchgearbeitete Studie über die Normannischen Inseln vor, die von den Zuhörern mit grossem Beifall aufgenommen wurde. In der Schlusssitzung der Vortragssaison 1913—14 gab er eine fesselnde Schilderung von Bosnien und der Herzegowina, und ein Jahr darauf referierte er über die pflanzengeographische Exkursion nach Finnland und schwedisch Lappland, an der er teilgenommen hatte. Im Februar 1921 hielt Prof. Ritter einen besonders aufschlussreichen Vortrag über das Eisenbergwerk am Gonzen. Diese schöne und lebendige Darstellung des Sarganserlandes und der « kühnen Berggestalt » des Gonzen hat in den « Mitteilungen » der Zürcher Gesellschaft einen dauernden Platz gefunden. Prof. Ritter dehnte seine Vortragstätigkeit aber auch auf die Exkursionen aus und führte die Mitglieder unserer Gesellschaft im Jahre 1913 in das Endmoränengebiet des untern Glattales und 1924 in das Eisenbergwerk am Gonzen. So war es denn eine Reihe wertvoller Darbietungen, durch welche der Vortragende das Programm der Gesellschaft bereicherte.

Aber noch in anderer Tätigkeit machte sich Prof. Ritter um die Geograph.-Ethnograph. Gesellschaft verdient. Seit dem Jahre 1901, also seit mehr als drei Jahrzehnten, verfasste er die für die Presse bestimmten Berichte ihrer Vortragssitzungen und Exkursionen. Er hat in dieser Eigenschaft eine enorme Arbeit geleistet. Man möge ermessen, was es heissen will, während des ersten Drittels unseres Jahrhunderts Sitzung für Sitzung den Vorträgen beizuwohnen und sie mit dem Grade von Aufmerksamkeit zu verfolgen, den eine zuverlässige Berichterstattung fordert. Und der Verstorbene pflegte diese Arbeit mit grosser Gewissenhaftigkeit und Freude. Sie lag ihm besonders am Herzen, und nichts liess er unversucht, um seine Berichte so zu gestalten, dass sie ihn voll befriedigten. Er blieb nicht bei der blossen Wiedergabe des Gehörten stehen; er vertiefte sich ganz in den Stoff, zog die einschlägige Literatur zu Rate und hörte gelegentlich auch

Fachleute an, dies alles, um mit einem möglichst vollkommenen Referat vor die Allgemeinheit zu treten und einem weitern Kreis eine lebendige Vorstellung von den Darbietungen der Vortragenden zu vermitteln. Nie wird man vergessen, welch bedeutungsvolle Mission er mit seinen Berichten erfüllte. Sie haben in hohem Masse dazu beigetragen, im Volke das Interesse an geographischen Dingen zu wecken und Kenntnisse der Erd- und Völkerkunde weithin zu verbreiten.

So haben die Geographisch-Ethnographische Gesellschaft von Zürich und andere Kreise, namentlich die Leser des « Schweizer Geograph » allen Grund, dem lieben Verstorbenen für seine treue und gewissenhafte Arbeit herzlich zu danken und ihm stets ein ehrendes Andenken zu bewahren! F. N.

Schweizerischer Mittelschulatlas.

Der Verkauf der letzten Auflage des Schweizerischen Mittelschulatlasses von 1932 vollzieht sich rascher, als vorgesehen war, so dass voraussichtlich auf Frühjahr *1936* ein *Neudruck* notwendig sein wird. Er wird im allgemeinen unverändert sein; immerhin möchten wir Druckfehler in Schrift und Farben so weit als möglich korrigieren.

Wir ersuchen daher alle Herren Kollegen, die solche Fehler gefunden haben, sie *bis Ende Juli a. c.* an Herrn *Prof. Ed. Imhof in Erlenbach (Zch.)* einzusenden.

Die Frist muss so kurz bemessen werden, weil für den Druck der Auflage volle 18 Monate nötig sind; doch werden einzelne später gemeldete Fehler noch korrigiert werden können, wenn sie nicht allzu spät bekannt werden.

Für gütige Mitarbeit dankt zum voraus

der Sekretär der Atlas-Delegation:

Dr. Aug. AEPPLI.